

Die längste Nacht

Richtig sicher war sich Inga in ihrer Beziehung zu Dirk nie gewesen. Deswegen war für sie zurzeit alles am Wackeln. Dennoch hatte sie sich am Freitagmorgen kurzerhand entschlossen, ihm noch einmal eine Nachricht zu einer neuerlichen Verabredung zu senden. Keine SMS über ihr altes Handy, mit dem sie sich auskannte, sondern eine Nachricht über irgendeine App auf diesem Smartphone, dass ihr Dirk ungewollt zugesteckt hatte.

Warum tat er das? Wollte er ihr zeigen, dass er besser als sie mit Technik umgehen konnte? Nur weil sie sich manchmal ein wenig technikfeindlich zeigte, obwohl sie mit ihrer Haltung im Gegensatz zu ihm gemeinsam mit den Grünen die Atomkraftwerke weggefegt hatte? Nein, diesen selbst ernannten Technikfreak Dirk wollte sie nicht, der nicht einmal das geschenkte Smartphone auf Vordermann bekommen konnte. Sie wollte einen sinnlichen Mann, an den sie sich anlehnen konnte. Andererseits auch einen stattlichen Mann, der mit ihr durch die Nacht zieht und sich in Zweisamkeit vor den vielen anderen Kieler Dusseln zeigt. So einer wie Dirk.

Gut aussehen sollte Dirk heute natürlich auch. Deswegen tippte sie mit spitzen Fingern eine ergänzende Botschaft an ihn auf die gläserne Oberfläche des Smartphones ein. „Ich freue mich sehr auf den Abend mit dir, mein Schatz. Ziehst du bitte dein dunkles Sakko an? Jeans dazu wären in Ordnung. Schlips muss nicht sein. Schlag sieben Uhr vor dem Eingang?“

Die Antwort kam leider nicht so schnell, wie sie es sich erwünschte. Dabei war sie mächtig im Stress. Was sollte sie nur anziehen heute Abend? Schließlich wollte sie auffallen auf der längsten Nacht im umfunktionierten Kieler Einkaufszentrum Sophienhof, in der bei toller Dekoration unzählige Bands aufspielten und man viele alte Freunde treffen konnte.

Die längste Nacht. Ja, so heißt das Event, das alljährlich bei der Zeitumstellung im Herbst stattfindet. Tolle Live-Auftritte dieses Jahr, und man konnte sehen und auch gesehen werden. Letztendlich hatte sie sich wie immer für das kurze Schwarze entschieden. Schnell war sie perfekt geschminkt. Aber eine Antwort von Dirk stand immer noch aus.

Dennoch war sie sicher, dass er wie immer schon vor der verabredeten Zeit parat stehen würde. Aus welchem Grund sollte sie jetzt noch die Zeit zu Hause absitzen? Nein, sie würde sich gleich schon auf den Weg machen und an der Sektbar einen kleinen genehmigen, um schnell so richtig in Tanzwut zu geraten.

Aber an der Sektbar stand ihr Dirk nicht. Nervös schaute sie auf die Uhr. Erst zehn vor Sieben. Sie orderte einen Prosecco und zahlte schnell. Dirk musste ja nicht mitbekommen, dass sie an ihrer guten Laune ein wenig vorgearbeitet hatte. Obwohl es ihm vielleicht zu Gute kommen könnte.

Selbst um Schlag sieben ließ er sich nicht blicken, und deswegen sann sie in der nächsten Viertelstunde auf eiskalte Rache. Erst dann schlingerte Dirk nassgeschwitzt auf seinem Fahrrad heran. Abgekämpft ließ er sich vom Drahtesel nieder und schloss es an, bevor er grüßend auf sie zuging. Gut, Inga, sagte sie sich. Tapfer bleiben, den ganzen Film zurückspulen und auf null setzen. Obwohl es ihr schwerfiel. Dennoch breitete sie freundlich zum Empfang die Arme aus, bis sie Dirks Bierfahne bemerkte. Er musste reichlich vorgetankt haben, was ihre Stimmung nicht besserte. Zumal sein Achselschweiß keinerlei Glücksgefühle bei ihr mehr auslöste. Aber es galt ja auch, höflich zu bleiben. Schließlich hatte Dirk die begehrten Eintrittskarten ergattert und bezahlt.

Aber eine kleine Lektion musste sein. Nachdem sie noch gemeinsam Arm in Arm den Sophienhof betreten hatten, löste sie sich schnell von Dirk und steuerte ihre Freundin Hanna an. Inga unternahm keinerlei Anstalten, Dirk vorzustellen. Aus den Augenwinkeln verfolgte sie mit Genugtuung, dass er unsicher auf das lustwandelnde Publikum blickte. Seine Stimmung sank vermutlich mit jeder Minute, die er in der Diaspora ausharren musste. Verdiente Strafe.

Dabei interessierte Inga die Neuigkeiten von Hanna genauso wenig wie die toten Katzen von der Nachbarin, aber sie genoss, dass Dirk in seiner Hilflosigkeit schmorte. Deswegen löste sie sich auch erst nach einer halben Ewigkeit von ihrer Freundin und wendete sich ihm wieder zu. Eine Erklärung gab sie aber nicht ab. Wozu auch, wenn man fast eine halbe Stunde vor der Tür sitzen gelassen wurde?

Jetzt intonierte auf einer der runden gläsernen Plattformen im Einkaufszentrum eine Revival-Band alte Gassenhauer von den Lords. Scheinbar interessiert bewegte sich Inga auf die Combo zu. Die Musik interessierte sie herzlich wenig, aber wenigstens heute wollte sie das Ruder in der Hand behalten. Aus den Augenwinkeln behielt sie Dirk im Auge. Der kleine Feigling schlurfte kleinlaut hinterher. Das besserte Ingas Stimmung enorm, und so sie geriet richtig in Schwung. Freudig klatschte sie mit zu dem Beat der alten Barden, zumal sie wusste, dass es absolut nicht Dirks Geschmack war. Erst als sie ihn provokativ zum Tanzen aufforderte, zog Dirk sie behutsam am Ärmel ihres Kleides von der Bühne weg. „Inga, können wir uns nicht einigen, diesen Abend gemeinsam zu genießen?“

Sie blickte saueröpfisch. „Gemeinsam? Warum hast du denn vorhin meine alte Freundin Hanna geschnitten. Wenigstens 'Guten Tag' hättest du sagen können.“

Dirk schaute sie entgeistert an. „Die kenne ich überhaupt nicht. Du hättest mich vorstellen können, Inga.“

Sie prustete los, es war Zeit für die nächste kleine Lektion. „Dirk, du hättest einfach dazu kommen können. Sir leben schließlich nicht mehr im Mittelalter.“

Dirk verwies säuerlich auf die Revival-Band. „Anscheinend doch.“

Das war ein neuerlicher Tiefschlag in Ingas Magengrube. Ihre Mundwinkel sanken wieder nach unten, auch wenn Dirk ihren Arm einhakete, um mit ihr kurzerhand die Cocktailbar anzu- steuern. „Zwei Gin-Tonic, bitte.“

Offenbar hatte er wenigstens jetzt ihre Stimmungsänderung bemerkt. Aber so schnell wollte sie ihn nicht davonkommen lassen. Behände entwand sie sich aus seiner Umarmung und schoss zurück. „Wie immer, Dirk. Wenn du nichts getrunken hast, kommst du nie in Stim- mung.“

Sicher, es war das alte Thema, aber genau damit erreichte sie ihr Ziel: Dirk zeigte sich tief beleidigt. Dennoch zahlte er beide Getränke, die er anschließend sorgfältig vor sich auf- stellte. Dann begann er, nachdenklich an seinem Strohhalm zu saugen. „Du musst ja nichts trinken, Inga. Ich bin schließlich schon volljährig.“

Kokett zog sie den zweiten Longdrink an sich. „Ich bin auch schon älter als Achtzehn, mein Bester. Zum Wohl.“

Die Parade von Dirk schmerzte. „Nicht zu übersehen, meine Liebste. Prösterchen.“

Inga schluckte heftig, bevor sie widerwillig an ihrem Kaltgetränk zu schlürfen begann. Skep- tisch betrachtete sie Dirk. Aber vermutlich hatte der Kerl bemerkt, dass er es jetzt endgültig übertrieben hatte, denn er gab sich in der Folge samtpfotig. „Waffenstillstand, Inga? Schließ- lich wollen wir die längste Nacht genießen.“

Lustlos willigte sie ein. „Dann bitte noch einen Gin-Tonic, der Herr.“ Heute würde sie sich die Kante geben, um diesen Egomane noch weiter ertragen zu können. Dirk orderte sofort Nachschub, aber für Inga war sonnenklar, dass sie den Kerl schnellstmöglich entsorgen musste. Zumal ihr heute Abend schon so viele nette Männer auf der längsten Nacht freund- lich zugezwinkert hatten.

Dirk rückte unermüdlich mit neuen Drinks heran. Allmählich besserte sich ihre Laune. Die Nacht war noch lang, und schlechter konnte die Stimmung mit diesem Miesepeter kaum wer- den. Aber nein, von diesem Hornochsen wollte sie sich heute nicht ins Bett ziehen lassen.

So wartete sie einfach ab, bis Dirk betrunken am Tresen einnickte. Dann schlich sie mit lei- sen Füßen hinaus in die Nacht, wenngleich so mancher Schritt in die neue Freiheit ein wenig unkoordiniert war. Irgendwann tanzte sie zu heißen Rhythmen gleichzeitig mit drei jüngeren Männern, und der eine hatte es ihr besonders angetan. Von dem ließ sie sich gerne von der Tanzfläche abziehen, um weiter unten vor den Toiletten in der abgedunkelten Markthalle ab- geknutscht zu werden. Ein wenig wild war der Bursche, viel zu schnell griffen seine Hände nach ihren Brüsten. Aber Rache ist süß, und so ließ sie alles mit sich geschehen, auch wenn sie nichts dabei fühlte. Männer eben. Im Rausch der Liebe fühlte sie allerdings sogar ein wenig Sehnsucht nach Dirk. Nach seiner Ruhe, seiner Fürsorge. Ein schlechtes Gewissen hatte sie aber nicht.

Dirks Kopf dröhnte, als sein Wecker immer lauter nervte. War heute nicht Sonntag? Er schlug heftig auf den Schlummerknopf, aber der Lärm blieb. War etwa der dritte Weltkrieg im Anmarsch? Es dauerte einige Zeit, bis er mit seinem dösen Kopf bemerkte, dass sein Telefon den Lärm verursachte. Mühsam quälte er sich hoch. Aber als er im abgedunkelten Schlafraum endlich seinen Festnetzanschluss erreichte, war das Klingeln beendet. Andere Menschen konnten irgendwie die Nummern der Anrufer sehen. Das konnte er nur auf seinem Handy.

Unwirsch schlurfte er zurück in sein Schlafzimmer. Er blinzelte zum Wecker. Kurz nach elf war es, also Winterzeit zwölf Uhr. Er kroch wieder ins Bett und wollte sich an Inga kuscheln. Aber nach dem Durchwühlen der zweiten Decke und dem anderen Kopfkissen musste er feststellen, dass seine Dame offenbar außerhäusig geblieben war. Sie anzurufen war vor einer weiteren Mühe Schlaf bei der schlagfertigen Dame kaum ratsam.

Dennoch, so richtig fest einschlafen konnte er nicht. Der Filmriss machte ihm zu schaffen. Er konnte sich beim besten Willen nicht mehr an den gestrigen Abschied von Inga erinnern, die jetzt immer wieder aufreizend in kurzen Tagträumen vor ihm erschien. Mal in der Montur von Madame Pompadour im Versailler Schloss, dann im New Look auf der Fifth Avenue in New York. Als Pin-up-Girl reitend auf einer schäumenden Sektflasche, dann ihr atemberaubender Auftritt in einem der Miniröcke von Mary Quant, vermutlich in der Londoner Carnaby Street. Allerdings war sie plötzlich auch dreißig Jahre jünger. Das verstand er nicht, aber die Begleitmusik kam ihm vertraut vor. Die Beatles: I want to hold your hand. Das war Ingas süße Seite, Sie konnte aber auch anders. Einen hochkochen, vor anderen lächerlich machen, fast zum Wahnsinn treiben. Dirk hatte nur eine Lösung gefunden, sich ihr zu entziehen: Er tüdelte sich dann einen an, was die Spitzen aus ihrem Gehabe nahm. Wie gestern. Wie es ausging? Er konnte sich nicht mehr erinnern.

Schweißgebadet fuhr Dirk hoch. Der Blick zum Wecker zeigte ihm, dass er noch einmal drei Stunden gedöst haben musste. Es war sein Handy, das jetzt dudelte. Die Beatlesmusik signalisierte ihm, dass Inga nach ihm läutete. Warten lassen wollte er sie nicht. Müde, aber auch neugierig nahm er das Gespräch an.

„Dirk Damann. Sind Sie das?“ Es war eindeutig nicht Inga am anderen Ende des Gesprächs, sondern eine harsche männliche Stimme. War sie nach dem gestrigen Abend gestern etwa in einem fremden Bett gelandet? Dirk war nicht nur verkatert, sondern auch vergrätzt. Entsprechend pissig fiel seine Antwort aus.

„Nein. Mein Name ist Hase, und ich lebe im Wald. Gute Nacht.“

Mit dem Spruch beendete er das Gespräch und lehnte sich nachdenklich in seinem Bett zurück. Das ihn Inga so schnell verlassen würde, damit war kaum zu rechnen. Aber irgendwie war es immer wieder das alte Spiel: Zirkuswolken und Frauen, denen kann man kaum trauen.

Wieder überfielen ihn kurze obskure Tagträume, obwohl dem Nachmittag schon längst die Puste ausgegangen war. Bis es an der Wohnungstür so richtig krachte. Dirks Herz blieb fast stehen, als sich viele laute Schritte näherten. Wer wollte ihm ans Leder? Dirk unternahm einen verzweifelten Versuch, sich aus dem Bett zu stellen, aber er wurde von harter Hand daran gehindert. Als seine Nachttischlampe angeschaltet wurde, musste er feststellen, dass sich eine Handvoll maskierter Gesellen in schwarzen Kampfanzügen mit Maschinenpistolen im Anschlag um sein Bett herum versammelt hatten. Vermutlich eine Spezialeinheit der Polizei, so etwas kannte er bisher allerdings nur aus dem Fernsehen. Eine sechste Person ohne Waffe folgte und gab mit den Fingern knappe Kommandos. Die Läufe der Maschinenpistolen senkten sich und schwärmten anschließend in seiner Wohnung aus. Nach kurzer Zeit drang der Ruf 'Sicherheit hergestellt' aus dem Flur. Die folgenden Geräusche ließen aber darauf schließen, dass Dirks Wohnung auf rustikale Art auseinandergenommen wurde.

Nach langen Minuten kehrten die Maskierten zurück und erstatteten ihrem Anführer flüsternd Bericht. Ohne sie zu verstehen, konnte Dirk den Gebärden entnehmen, dass die Suche offenbar erfolglos geblieben war. Der Kommandant bewegte seine Finger erneut, woraufhin einer der Maskierten die Hand unter Dirks Bettdecke schob, um vermutlich nach Waffen oder Ähnlichem zu fahnden. Die Hand fand natürlich nicht, wonach sie vermutete. Anderes zum Glück aber auch nicht. Mit einer kurzen Fingerbewegung machte der Kommandant deutlich, dass Dirk aus dem Bett zu steigen hatte. Dabei fühlte er sich nicht besonders wohl, weil er nur einen knappen Slip trug.

Andererseits gestaltete sich die Leibesvisitation dadurch angenehm kurz. Daraufhin zog der Kommandant seine Maske vom Gesicht. Zunächst wunderte sich Dirk über die untypisch langen blonden Haare, die zum Vorschein kamen. Anschließend war es Dirk unangenehm, halbnackt in seinem Schlafzimmer zu stehen, denn der Kommandant entpuppte sich als jüngere Frau, die mit ernstem Blick auf ihn zukam.

Trotz seiner körperlichen Blöße besann sich Dirk auf seine Bürgerrechte. „Mein Gott, wer hat nur die Durchsuchung veranlasst?“

Die Kommandantin zuckte mit den Schultern. „Laufende Ermittlungen. Dazu darf ich Ihnen nichts sagen, Dienstgeheimnis.“

Dirk fand das merkwürdig. „Wo ist denn ihr Durchsuchungsbefehl?“ Die Kommandantin tat sein Ansinnen kurz ab. „Den gibt es nicht bei Gefahr im Verzug. Das sollten sie als deutscher Staatsbürger eigentlich wissen. Schließlich geht es um Mord.“

Das amüsierte Dirk. „Mord? Ich lebe zum Glück noch, wie Sie sehen. Wer ist denn ermordet worden?“

Das Gesicht der blonden Kommandantin wurde hart. „Ihre Freundin Inga. Wir haben mehrere Zeugenaussagen, auf der Sie beide mehrfach gestern zusammen auf der längsten Nacht im Sophienhof gesehen wurden. Am Ende im Streit. Und im Smartphone ihrer ermordeten Freundin waren sie auf den letzten sechs Einträgen der Anrufliste. Bitte strecken sie die Hände vor. Handschellen.“

Dirk verstand die Welt nicht mehr. Amüsiert hob er die Arme. War dieses etwa der nächste schlechte Tagtraum? „Inga tot? Papperlapapp. Gestern war sie noch quicklebendig.“

Die Kommandantin hielt mit erhobenen Fingern ihre Kollegen ab, die anstehende Verhaftung vorzunehmen. Sie knipste die Deckenbeleuchtung an, bevor sie sich ihm wieder zuwandte.

„Gestern ja, aber heute nicht mehr. Schauen Sie einfach nach oben.“

Erschrocken registrierte Dirk seine blutbesudelten Hände. Oh, je. Wo kommt das her?“

Die Stimme der Kommandantin wurde einsilbig. „Es klebt zu viel Blut an Ihren Händen. Sie könnten ihre Freundin ermordet haben.“

Dirk hatte keinerlei Erinnerung mehr. Ein Filmriss.

War es das Blut von Inga? War er ein Mörder?